

21. internationales forum des jungen films berlin 1991

45

41. internationale
filmfestspiele berlin

PARIS IS BURNING

Land	USA 1990
Produktion	Off-White Productions, Inc. WNYC-Television, New York BBC-Television, London
Buch, Regie	Jennie Livingston
Kamera	Paul Gibson
2. Kamera	Maryse Alberti
Zusätzliche Aufnahmen	Alyson Denny, William Megalos Frank Prinzi
Ton	Judy Karp, Catherine Calderon Scott Breindel, Etienne Sauret Jt Takagi, James Adner
Schnitt	Jonathan Oppenheim, Kate Davis
Aufnahmeleitung	Natalie Hill
Koordination	Elise Pettus
Berater	Martin Bell, David Byrne Keith Haring, Werner Herzog David Leavitt, Fran Lebowitz Men of All Colors Together/Gay Men of African Descent (GMAD) Paul Martino, Esther Newton Ida Panicelli, Alan J. Pakula Vito Russo, John Waters
Ausführende Produzenten	Davis Lacy, Nigel Finch
Mitproduzenten	Claire Goodman, Meg McLagan
Co-Produzent	Barry Swimar
Produzent	Jennie Livingston
Uraufführung	13. September 1990, Toronto *
Format	16 mm, Farbe
Länge	75 Minuten
Weltvertrieb	Cinephile, Ltd. 388, King Street West, Suite # 211 Toronto, Ontario M5V 1K2 Fax (416) 581 13 82

mit Unterstützung von Edelman Family Fund, New York Foundation for the Arts, Art Matters (Inc.), Paul Robeson Fund, New York Council on the Arts, National Endowment for the Arts, Jerome Foundation

Zu diesem Film

Sie nennen sich Kinder. Sie sind Laufburschen, Wohlfahrtsempfänger, Dealer und Strichjungen. Sie sehen sich selbst als Krystle und Blake Carrington aus der Fernseh-Serie *Denver Clan*. Die Kinder leben in zwei Welten: in der Welt der armen Schwarzen und Latinos von New York City und in der Welt der 'Fernsehwirklichkeit', die sie durch ihre Aufmachung in Form von Wettbewerben, Tänzern und phantasievollen Performances zu imitieren suchen, in dem Bemühen, die mächtige Medienphantasie zu überwinden, die sie ausschließt.

Die Mitglieder dieser Gruppe von ungefähr fünfhundert New

Yorkern sind zwischen fünfzehn und fünfzig Jahren alt. Mit dem Gedankengut von *Dallas*, *Denver* und *Vogue* bestens vertraut, verwandeln sie ihre Liebe zum Fernsehen in eine reich improvisierende Sprache und Kultur. Der 75minütige Dokumentarfilm *PARIS IS BURNING* zeigt Angehörige der Gruppe bei ihren Zusammenkünften an den Piers in Lower Manhattan und in Nachtclubs. Hier tauschen sie Neuigkeiten aus und Sex, hier veranstalten sie ihre Tanzwettbewerbe - *voguing* (auch *vogueing*) genannt, einem jüngst von dem Musikidol Madonna popularisierten Tanz, in dem sich die Akrobatik des Breakdance mit den Posen von Fotomodellen verbindet.

Auf der Straße oder in den Discos finden die Kinder das ihnen gemäße 'Haus'. Das 'House of Chanel', das 'House of Saint Laurent', das 'House of Ninja' und etwa 20 weitere solcher Gruppen bilden das Rückgrat dieser explosiven Subkultur. Jedes 'Haus' wird von einer 'Mutter' geleitet, einem Mann, der der Gruppe als geistiger und organisatorischer Anführer dient. Da viele von ihren richtigen Eltern und Familien aufgrund ihres Schwulseins abgelehnt werden, sorgen die Mitglieder der 'Häuser' untereinander für emotionalen Halt und manchmal für Geld.

Die Menschen eines Hauses leben nicht unbedingt zusammen; sie treffen sich vielmehr auf der Straße, in den Apartments und bei den allmonatlichen Modebällen. Hier wetteifern rivalisierende Häuser miteinander um Trophäen und Bargeldpreise. Nach Art der herkömmlichen Modenschauen, die Sportkleidung von Abendgarderobe usw. trennen, unterscheiden auch die Kinder ihre Bälle nach Kategorien. Zu den beliebteren Sparten zählen Gesicht- und Körperstyling, hochmodische Abendgarderobe, Performance (*voguing*) und 'Echtheit'. Die Kategorie 'Echtheit' bildet das Herzstück dessen, was einen Ball spannend, dramatisch und bedeutungsvoll macht. Hier versuchen 'femme queens' (die Tunten, Schwuchteln und Fummeltrinen, auch 'drag queens' genannt) wie echte Frauen auszusehen, während die 'butch queens' (die kerligen Tucken) das Aussehen und den Gang eines 'echten' - d.h. heterosexuellen - Mannes nachzuahmen trachten. Echtheit ist eine Kategorie, die alle sozialen Schichten umfaßt: beim 'Bangee' suchen die Wettstreiter Halbstarke beiderlei Geschlechts zu imitieren, die auf der Straße herumlungern und die Nachbarschaft terrorisieren. Als 'Schüler' tragen die Schwuchteln und Schwulen mit Lettern bedruckte Pullover, Mokassins und Bücher, während andere als 'Geschäftsmänner' gutgeschmittenen Anzüge tragen und Kofferchen voller Flugtickets, Kreditkarten und Ausgaben des 'Wall Street Journal' mit sich führen.

Wenn sie bei diesen Bällen 'laufen', so feiern die Mitglieder der Häuser damit ihre eigene Fähigkeit, sich nach dem Bild einer Gesellschaft zu modeln, die sie ausschließt und häufiger noch ignoriert. Die Ballbesucher wollen sich weder den sozialen und sexuellen Stereotypen 'anpassen' noch sie verspotten. *PARIS IS BURNING* führt den Zuschauer in eine schwule Subkultur New Yorks; was er dort findet, ist der tiefe Überlebenswille dieser Menschen. Es ist eine Gruppe, die Bilder aus Mode und Werbung in ihre eigene Vorstellung von Seele verwandelt, in eine Welt voller Kreativität, Kraft und Lebensfreude.

Produktionsmitteilung

Laufsteg der Not

"Es ist ein kleiner Ruhm", sagt eine der Schwuchteln der New Yorker Ballszene. "Aber du kriegst ihn, du nimmst ihn - es ist ein

gutes Hochgefühl, das süchtig macht, aber nicht schmerzt. Wenn die Leute mehr zum Ball gingen und weniger Stoff nähmen, wäre die Welt viel lustiger, stimmt's?"

Vielleicht, doch das ist kein Ball, wie Aschenputtel ihn kannte. Wir befinden uns in der bizarren Subkultur der armen schwulen Schwarzen und Hispanier New Yorks, die diesen kleinen Ruhm erlangen, indem sie in großer Aufmachung durch den Ballsaal stolzieren wie auf einem Laufsteg und die albernen Posen der Knatterchargen aus *Denver Clan* und der Modelle aus den Modemagazinen nachahmen. (...)

Das 'Voguing', eine Mischung aus Breakdance und verrenkten Mannequin-Posen, ist eine Art gewaltfreier Kampf, in dem die beiden Rivalen sich durch die schiere Extravaganz ihrer Darbietung zu übertreffen suchen. Es ist dies die höchste Form in der Kunst der Beleidigung, die mit verbalen Kränkungen beginnt ('Reading') und dann eine Art Pflichtkür der gegenseitigen Herabsetzung durchläuft ('Shade').

In den Wettbewerbssparten wird das verspielteste Kostüm und die phantasievollste Darbietung gewertet. Außer in jenen Kategorien, die 'Echtheit' verlangen, bei denen die Wettstreitenden die Juroren davon überzeugen müssen, daß sie auf die Straßen Manhattans hinausspazieren und akzeptiert werden könnten für das, was zu sein sie vorgeben: normale, rechtschaffene, seßhafte, steuerzahlende Bürger. (...)

Hugh Hebert, in: *The Guardian*, London, 7. April 1990

Kritik

(...) Jennie Livingstons Film *PARIS IS BURNING* - zweifellos ein Festivalhit - ist ein dynamischer Dokumentarfilm über verarmte schwule Schwarze und Latinos, die nach einem Sinn in ihrem oftmals verzweifelten Leben suchen, indem sie an Gala-Kostümbällen teilnehmen, sich in Gruppen zusammenschließen, die sie 'Häuser' nennen - wie die Modehäuser -, indem sie ihre eigene Sprache, ihre eigenen Verhaltensweisen und Rituale herausbilden. Eines davon, das ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gedrungen ist, ist das 'voguing'. (...)

Die miteinander wetteifernden Teilnehmer trachten danach, es den Bildern aus dem Fernsehen gleichzutun - Joan Collins z.B. ist ein beliebtes Modell -, in einem Maße, das nur wenige ihre eigene Kreativität und Originalität erkennen läßt. (...)

Kevin Thomas, in: *Los Angeles Times*, 6. Juli 1990

(...) Es geht darum, so die Äußerungen der zahlreichen denkwürdigen Persönlichkeiten, die hier interviewt sind, eine Legende zu werden. "Die Bälle," so ein Teilnehmer, "sind so nah an Ruhm, Reichtum und Scheinwerferlicht, wie wir nur kommen können." Als Schwarze, Männer und Schwule haben diese Ruhmsucher in der realen Welt bereits drei Attribute gegen sich. Hier müssen sie sich nicht mit der normalen Gesellschaft vermischen - es sei denn, sie wollen in die Kategorie 'Echtheit' kommen, die sie danach beurteilt, wie gut sie als normale Männer oder Frauen durchgehen könnten.

Die Ballwettbewerbe gestatten den Teilnehmern die Flucht aus dem Alltag. Bei allem Humor und aller Schönheit auf den Bällen ist jedoch ein Unterton von Trauer unüberhörbar. Viele ihrer ständigen Besucher stammen aus kaputten Familien oder wurden von den Eltern hinausgeworfen.

Das Schlußbild zeigt Corey beim Schminken, der über seine schwindenden Erwartungen spricht. "Jeder will etwas hinterlassen, einen Eindruck, eine Spur in der Welt," sagt er. "Dann denkst du nur noch, du hinterläßt eine Spur, wenn es dir gelingt zu überleben." Mehr als alles andere sind die interviewten Menschen Überlebende. (...)

Stev., in: *Variety*, New York, 15. Oktober 1990

(...) Schwule Kostümbälle sind natürlich nicht Neues. Schon seit der Zeit, als der erste schwule Höhlenmensch entdeckte, daß man ein Bärenfell auch schräg zuschneiden kann, bieten Fummelbälle eine Bühne für jede Arte schwulen Treibens und rauschender Festlichkeiten. Ein Hauptkapitel in Parker Tylers und Charles Henri Fords klassischem Underground-Roman 'The Young and Evil', in dem die Autoren reichlich vom Slang und Stil der 30er Jahre Gebrauch machen, spielt auf einem dieser Bälle in Harlem. Und hier kommt nun Jennie Livingstons Film, die die neue Ballszene dokumentiert. (...)

Erklärtes Ziel ist es, wie ein echtes Fotomodell oder Mannequin zu wirken. Ungeheure Phantasie und Erfindungsgabe stecken in diesen Shows, und das emotionale Engagement ist auch nicht gerade gering. Obzwar diesen schwarzen und puertorikanischen Schwulen im wirklichen Leben vielleicht für immer jede Arbeit in der Haute Couture verwehrt bleiben wird, lassen sie sich gleichwohl durch nichts davon abhalten, dies in ihrer Phantasie zu erleben. Auf dieser Ebene, glaubt Jennie Livingston, stellen die Kids durch die Bälle die Verbindung zwischen sich und dem Rest der Welt her. "Wir leben in einer Gesellschaft, die von Werbung überschwemmt scheint und die uns genau sagt, wie wir auszusehen und uns zu verhalten haben. Der Film handelt nicht nur von ökonomisch benachteiligten Leuten, die aufsteigen wollen. Er wendet sich an all jene, die sich dem gleichen Druck seitens einer Kultur unterworfen sehen, die ihnen sagt, was sie sein müssen. Selbst als Frau oder Geschäftsmann oder Schüler spürt man diesen Druck. Die Bälle kreisen um all diese Fragen: Warum sind wir, wie wir sind? Warum kleiden wir uns auf diese Weise? Bekanntlich dauern die Bälle 18 Stunden. Einmal kam ich frühmorgens heraus auf die Straße und sah die Menschen, die zur Arbeit strebten. Es waren ganz gewöhnliche, alltägliche Menschen, aber ich erappte mich dabei, wie ich sie musterte und mich fragte: 'Ist das ein Mann oder eine Frau?' Die ganze Bedeutung von Geschlecht war neu zu bestimmen. Daß eine Tunte einen glauben machen kann, er sei eine Frau, beweist, daß Geschlecht eine Konstruktion ist. Niemand von uns glaubt das im Innersten seines Herzens - wir alle laufen herum im Glauben an unsere Echtheit. Schlimmer noch, wir wachsen auf in einer Gesellschaft, in der Menschen, die wahrhaft echt sind, im Fernsehen interviewt werden. Das heißt, berühmt werden bedeutet, ein wirklicher Mensch zu werden."

PARIS IS BURNING verdeutlicht die gewaltige Kluft zwischen den Träumen der Angehörigen dieser 'Häuser' und der Welt, in der sie tatsächlich leben. Die meisten von ihnen verrichten niedrige Bürotätigkeiten. Manche stehlen oder handeln mit Drogen, um ihren Modestill zu finanzieren; andere gehen auf den Strich. Zu den bewegendsten Momenten des Films gehören die Szenen mit einem solchen Strichjungen - einem zarten blonden Transvestiten namens Venus Xtravanzza (aus dem gleichnamigen Haus), der/die schwört: "Eines Tages werde ich heiraten, in der Kirche und in Weiß!" Stattdessen wird er/sie ermordet - offenkundig durch die Hand eines Kunden. (...)

David Ehrenstein, in: *The Advocate*, New York, 4. Dezember 1990

Biofilmographie

Jennie Livingston, Studium an der Yale-University; Abschluß 1983. Lebt in New York, Tätigkeit als Photographin; Filmstudium im Rahmen des 'NYU summer program', Zusammenarbeit mit Laurie Anderson bei *Home of the Brave*; Assistenz bei Alan J. Pakula für *Orphans*. Die Arbeit zu *PARIS IS BURNING* begann im Sommer 1985, als sie im Washington Square Park einigen Jugendlichen beim 'voguing' begegnete.

PARIS IS BURNING ist Jennie Livingstons erster eigener Film.

Anmerkung

* Eine kürzere Fassung des Films wurde bereits am 6. April 1990 vom Fernsehen der BBC ausgestrahlt (BBC 2, 'Arena').